

Podcast „Ganz sicher“

Unterweisung: Die Tricks der Profis

Dr. Ralph Hettrich

Ich sollte als Unterweisender nicht so viel selbst vortragen. Viel besser ist es, wenn ich meine Beschäftigten frage: Wo sehen sie zum Beispiel Gefahren in ihrem Arbeitsalltag? Wo fühlen sie sich möglicherweise unsicher bei der Arbeit? Haben sie schon kritische Situationen erlebt?

Intro

Ganz sicher. Der Podcast für Menschen mit Verantwortung.

Katrin Degenhardt

Erfolg lässt sich nicht erzwingen, aber man kann viel dafür tun. Über Kommunikation, Führung, sicheres und gesundes Arbeiten und Motivation der Beschäftigten. Die BG ETEM ist die Berufsgenossenschaft für die Branchen Energie, Textil, Elektro und Medienerzeugnisse und sie ist die gesetzliche Unfallversicherung für rund vier Millionen Menschen in mehr als 200.000 Mitgliedsbetrieben. Im Podcast der BG ETEM kommen Themen aus der betrieblichen Praxis vors Mikrofon. Herzlich willkommen dazu. Mein Name ist Katrin Degenhardt.

Die Unterweisung ist ein zentrales Instrument des Arbeitsschutzes – und sie ist Pflicht. Beschäftigte müssen vor Beginn einer Tätigkeit und danach regelmäßig unterwiesen werden. Das Ziel: ein sicherer Betriebsablauf und gesunde Arbeitsbedingungen. Die Unterweisung gilt aber vielen als lästige Pflichtveranstaltung. Dabei bringt sie handfeste Vorteile für die Unternehmen und die Beschäftigten. Wie Führungskräfte und Unternehmer und Unternehmerinnen dieses Instrument zu ihrem und zum Vorteil der Beschäftigten einsetzen können, darum soll es in unserem Podcast gehen und dazu begrüße ich jetzt meine Gäste.

Das ist zum einen Frau Tanja Heiler. Sie ist Geschäftsführerin der Heiler Siebdruck Werbung GmbH. Ihr Unternehmen in Westerstede im Ammerland gestaltet und druckt Werbemittel vor allem für die regionale Wirtschaft. Und Frau Heiler ist verantwortlich für sieben Angestellte, die sie auch regelmäßig unterweisen muss. Herzlich willkommen!

Tanja Heiler

Moin.

Katrin Degenhardt

Und dann begrüße ich Herrn Dr. Ralph Hettrich. Er ist Leiter des Referats Unternehmermodell der BG ETEM. Das Unternehmermodell ist eine Form der betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung für Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten, bei der der Unternehmer oder die Unternehmerin

selbst einen Teil der Aufgaben übernimmt. Dr. Hettrichs Referat hilft Betrieben, Verbänden und Innungen bei Fragen dazu weiter. Herzlich willkommen!

Dr. Ralph Hettrich

Guten Tag.

Katrin Degenhardt

Ja, zunächst möchte ich beginnen mit Ihnen, Frau Heiler, der Frau aus der Praxis. Wie ist denn Ihr Unternehmen organisiert? Wer kümmert sich denn bei Ihnen um den Arbeitsschutz?

Tanja Heiler

Ja, das mache ich selber. Wir haben ja das Unternehmermodell gewählt und deshalb bin ich für diesen Bereich verantwortlich.

Katrin Degenhardt

Und wann und zu welchem Thema haben Sie zuletzt Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterwiesen?

Tanja Heiler

Also wir machen das immer zum Ende des Jahres, so als Jahresabschluss. Und das letzte Mal hatten wir das Thema Erste Hilfe, weil wir auch gerade einen Erste-Hilfe-Kurs hatten, ich und meine Mitarbeiterinnen. Wir sind ja die Ersthelfer bei uns im Betrieb und deshalb haben wir so ein bisschen Verbände ausprobiert, das war so Thema bei uns

Katrin Degenhardt

Welchen Stellenwert hat denn die Unterweisung im betrieblichen Alltag bei Ihrer Firma?

Tanja Heiler

Ja, einen sehr großen. Ich bin ja ein relativ kleines Unternehmen und deshalb sind Ausfallzeiten bei mir eine Katastrophe. Und ich bin darauf angewiesen, dass jeder immer gesund und munter am Arbeitsplatz erscheint. Und deshalb ist es sehr wichtig, dass meine Mitarbeiter wissen, wie sie sich gut schützen können und gut arbeiten können. Und das ist aber bei uns auch nicht nur einmal im Jahr Thema, sondern eigentlich alltäglich.

Katrin Degenhardt

Jetzt leite ich mal über zu Ihnen, Herr Dr. Hettrich. Warum ist Ihrer Meinung nach die regelmäßige Unterweisung so wichtig?

Dr. Ralph Hettrich

Die Unterweisung ist ein ganz zentrales Führungselement, ein ganz zentrales Element auch im Arbeitsschutz insgesamt und bietet ja auch die Chance, im Betrieb das Thema Sicherheit oder die Themen von Sicherheit und Gesundheit zu kommunizieren und mit den mit den Beschäftigten ins

Gespräch zu kommen über dieses Thema. Und die Kommunikation im Betrieb über diese Themen ist ganz zentral. Sonst kann Arbeitsschutz nicht funktionieren. Das ist meine feste Überzeugung und so agieren wir auch in unserer Präventionsarbeit.

Katrin Degenhardt

Wir haben ja gerade gehört, in der Firma von Frau Heiler ist die Unterweisung natürlich Chefsache. Sie macht persönlich diese Unterweisung. Warum ist es so wichtig, dass eine Führungskraft die Unterweisung durchführt und nicht ausschließlich die Fachkraft für Arbeitssicherheit?

Dr. Ralph Hettrich

Laut Gesetzen und Verordnungen ist es zunächst mal Unternehmerpflicht. Die Gesetze sprechen die Unternehmer den Arbeitgeber an. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit hat hier sicherlich eine unterstützende, beratende Rolle. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit kann aber selbst natürlich keine Anweisungen erteilen. Das können nur Führungskräfte und Unternehmerinnen und Unternehmer. Und deswegen sollte die Unterweisung auch tatsächlich von den Führungskräften durchgeführt werden.

Katrin Degenhardt

Das ist aber nicht der einzige Grund. Es gibt sicherlich – wir haben es auch vorhin schon von Frau Heiler gehört – es gibt auch noch andere Gründe, warum Unterweisung Chefsache sein sollte – oder Chefinnensache sein sollte.

Dr. Ralph Hettrich

Ja, die Chefin oder der Chef sollten natürlich die Chance, die die Unterweisung ihnen bietet, auch nutzen. Sie sollten klarmachen, dass Arbeitsschutz ein wichtiges Anliegen im Unternehmen ist, ein zentrales Unternehmensziel. Also, es ist ein ganz zentrales Führungsinstrument und das sollte ich in der Praxis auch nutzen.

Katrin Degenhardt

Was meinen Sie, Frau Heiler?

Tanja Heiler

Ja, das hätte ich besser nicht sagen können. Ich finde, es ist auch eine Art von Wertschätzung, dass die Gesundheit meiner Mitarbeiter mir am Herzen liegt und dass ich da auch viel Wert drauflege, dass es allen gut geht. Und ich sehe mich auch als Vorbildfunktion. Also wenn ich als Chef auch zeige: Ich mache es auch und ich mache es vor und ich lebe das genauso. Dann denke ich, können die das auch noch mal besser umsetzen.

Katrin Degenhardt

Herr Dr. Hettrich, Was? Was hören Sie denn so aus den Betrieben? Welchen Ruf hat da die Unterweisung und vor allem auch die Pflicht dazu?

Dr. Ralph Hettrich

Das ist eine ganz große Palette, was man da hört. Wir merken das ja auch an den Anfragen, die uns erreichen. Also das reicht tatsächlich von der lästigen Pflichtaufgabe – „Warum muss ich das machen? Ich beschäftige doch nur Fachkräfte. Die müssen doch eigentlich wissen, wie sie sich zu verhalten haben.“ – bis hin zu der Frage: Wie kann ich das methodisch vielleicht besser aufarbeiten, vorbereiten? Wie kann ich das interessant gestalten? Also es gibt Betriebe, die haben erkannt, dass die Unterweisung eigentlich eine große Chance ist für den Arbeitsschutz im Betrieb.

Katrin Degenhardt

Frau Heiler, erzählen Sie doch mal ein bisschen aus der Praxis. Wie gestalten Sie denn Unterweisungen?

Tanja Heiler

Ja, ganz wichtig ist mir dabei der praktische Effekt, dass wir praktische Beispiele nutzen. So haben wir zum Beispiel mal ausrangierte Feuerlöscher dafür genommen. Wir haben dann von der Feuerwehr den Kontakt genutzt und ein kleines Feuer gemacht, ein echtes kleines Feuer. Und dann durfte jeder mal auf den Auslöser drücken. Oder jetzt zum Beispiel bei der letzten Unterweisung. Da wurde das eben nicht nur theoretisch mit den Verbänden abgearbeitet, sondern da wurde jeder mal am Kopf, am Arm eingewickelt. Jetzt aktuell waren wir im Kletterwald und haben auch das genutzt. Das war mir am Anfang gar nicht so bewusst. Aber wenn es dann auch um Höhe geht, um auch miteinander aufeinander aufzupassen, war das eigentlich auch eine ganz tolle Unterweisung.

Katrin Degenhardt

Also Sie sehen da durchaus auch eine Chance, zum Beispiel auch was das Betriebsklima angeht, was so also die Verbindung auch mit den Mitarbeitern oder Mitarbeiterinnen oder auch untereinander angeht.

Tanja Heiler

Ja, wir hatten dann letztes Jahr gab es ja von der BG dieses Poster „Sicher, gemeinsam, miteinander“. Das haben wir dann auch ausgefüllt und da bin auch dann nicht ich, die Fragen stellt, ausfüllt, sondern das wird an alle abgegeben und die Auszubildende hat dann nachher ausgefüllt und alle werden beteiligt.

Katrin Degenhardt

Da Sie gerade das Poster angesprochen haben, da wollen wir natürlich unsere Zuhörerinnen und Zuhörer nicht im Dunkeln tappen lassen. Was hat es mit diesem Risikoposter der BG ETEM auf sich? Vielleicht können Sie uns das ganz gut erklären, Herr Dr. Hettrich

Dr. Ralph Hettrich

Ja, dieses sogenannte Risikoposter soll eigentlich einen niedrigschwelligen Einstieg in das Thema Arbeitsschutz gerade für Kleinbetriebe darstellen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass vorwiegend etwas größere Firmen darauf ansprechen. Und dann haben wir natürlich überlegt, wie schaffen wir es, auch die Kleinbetriebe da anzusprechen, ohne große theoretische Modelle und so weiter. Und da ist

dieses Risikoposter ein guter niedrighschwelliger Einstieg, wo man gemeinsam, also alle, Führungskräfte, Beschäftigte, sich zusammensetzen können und diese Themen Schritt für Schritt erarbeiten können. Frau Heiler hat es ja gerade erläutert.

Katrin Degenhardt

Also wie kann ich mir das vorstellen? Das ist ein großes Poster. Erzählen Sie es uns mal.

Tanja Heiler

Genau, das war ein großes Poster, das haben wir auf den Tisch gelegt und da ging es eben um Fragen, wie etwas im Betrieb schon läuft, und dann noch mal zu gucken, an welchen Stellen machen wir das schon so und an welchen Stellen können wir noch was besser machen. Und ich fand das eine ganz tolle Teamarbeit und hat jetzt auch viel mit Motivation zu tun, weil wir eben auch gesehen haben, dass wir schon vieles gut machen und von den Mitarbeitern das auch kam. Also das wurde dann nicht von mir vorgegeben, sondern die haben mir halt auch mal gespiegelt, was schon toll läuft bei uns, und wir aber auch ein paar Punkte hatten, wo wir sagen, da möchten wir uns noch ein bisschen verbessern.

Katrin Degenhardt

Herr Dr. Hettrich, was sind denn so Ihre Tipps jetzt für eine gut gestaltete und nachhaltig auch wirksame Unterweisung?

Dr. Ralph Hettrich

Zunächst einmal muss ich mir natürlich im Vorfeld der Unterweisung einige Gedanken machen. Ich muss mir überlegen, wen unterweise ich überhaupt? In welchen Arbeitsplätzen? Welche Tätigkeiten verrichten die jeweiligen Beschäftigten? Und über welche Themen möchte ich überhaupt unterweisen? Das ist schon mal eine ganz zentrale Frage und dazu muss ich die Erkenntnisse aus der Gefährdungsbeurteilung heranziehen. Das ist eigentlich die Voraussetzung für eine gute Unterweisung, denn über was sollte ich unterweisen? Ich sollte natürlich über die entsprechenden Gefährdungen und die Schutzmaßnahmen unterweisen und darüber, welches Verhalten ich von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwarte.

Katrin Degenhardt

Kennen Sie denn noch besonders sage ich mal, innovative oder auch ungewöhnliche Ansätze von Unterweisung? Haben Sie da vielleicht so ein paar Beispiele nochmal aus der Praxis?

Dr. Ralph Hettrich

Also es gibt da ganz unterschiedliche Methoden und Techniken. Ich kann vielleicht auch selbst aus meiner eigenen Erfahrung berichten. Ich bin ja auch Führungskraft. Ich habe selbst Beschäftigte. Also die Pflicht zur Unterweisung greift auch bei mir. Und ich mache mir natürlich im Vorfeld auch immer Gedanken, wie kann ich das interessant gestalten? Und ich versuche, meinen eigenen Anteil, also den Vortragsteil – in Anführungszeichen –, möglichst kurz zu gestalten. Und man sollte auf jeden Fall versuchen, den Beschäftigten die Chance zu geben, selbst bei der Gestaltung der Unterweisung

mitzuwirken. Das heißt also: Ich frage, wo sehen Sie denn die Gefährdungen oder was beschäftigt Sie denn, wenn Sie an Sicherheit und Gesundheit denken? Wo gibt es denn Gefahren bei Ihrem Arbeiten? Wo haben Sie denn vielleicht schon mal selbst kritische Situationen erlebt? Oder wo haben Sie vielleicht Verletzungen erlitten oder irgendwelche Erkrankungen oder Beschwerden?
Ausgehend von solchen Fragen kann ich vieles auch erfahren, was ich vielleicht bisher als Führungskraft noch gar nicht wusste. Und das ist natürlich auch eine Sache, die das gegenseitige Vertrauen fördern kann.

Katrin Degenhardt

Jetzt haben wir vorhin ja schon von dem Risiko Poster gesprochen. Gibt es denn noch weitere Hilfestellungen der BG ETEM zu diesem Thema, Herr Dr. Hettrich?

Dr. Ralph Hettrich

Wir stellen zahlreiche Hilfen in unserem Medienportal zur Verfügung. Das sind Broschüren, das sind Unterweisungshilfen zu ganz speziellen Themen, das sind natürlich auch Dokumentationsvorlagen. Darüber hinaus haben wir auch unsere in unseren RiskBuster. Das sind kurze Videosequenzen, wo Unfallbeispiele anschaulich dargestellt werden, von einem Stuntman gespielt werden. Das ist eine sehr schöne Sache für Unterweisungen. Und darüber hinaus bauen wir eine Lernplattform auf, wo dann künftig weitere Hilfen zur Unterweisung zur Verfügung gestellt werden und im Internet bereitgestellt werden.

Katrin Degenhardt

Sagen Sie doch vielleicht noch mal ganz kurz was zur Dokumentation. Vielleicht weiß das auch nicht jeder, der uns jetzt zuhört.

Dr. Ralph Hettrich

Die Dokumentation der Unterweisung ist vorgeschrieben. Das heißt, ich muss festhalten: Wen habe ich unterwiesen, zu welchem Zeitpunkt? Was waren die Inhalte der Unterweisung? Das Ganze muss ich schriftlich festhalten. Und es empfiehlt sich auch, das von den Teilnehmern an der Unterweisung gegenzeichnen zu lassen; in der Gefahrstoffverordnung ist es sogar vorgeschrieben. Der wichtigste Sinn dieser Dokumentation ist es natürlich, dass ich als Unterweisender dann auch im Zweifelsfall nachweisen kann: Jawohl, ich habe unterwiesen. Aber es ist natürlich andererseits für die Beschäftigten – in dem Moment, wo sie diese Unterschrift leisten – auch noch mal ein klares Signal: Aha, heute bin ich über das richtige Verhalten unterwiesen worden. Und ich habe auch eine gewisse Verpflichtung, das dann in der betrieblichen Praxis umzusetzen und einzuhalten.

Katrin Degenhardt

Frau Heller, welche Rückmeldungen bekommen Sie denn jetzt so auch aus Ihrer Belegschaft?

Tanja Heiler

Ja, also man merkt schon, dass die Mitarbeiter dann noch mal einen kleinen Denkanstoß bekommen. Viele Sachen, die einfach auch im Arbeitsalltag verlorengehen. Ich sage mal so: Das Stichwort

Betriebsblindheit – man da einfach noch mal ein bisschen sensibilisiert wird für gewisse Sachen. Und ich glaube, ganz wichtig und positiv ist ja, wie auch schon angesprochen, der praktische Aspekt. Also dass ich auch immer versuche, eben nicht nur zu sagen: ihr müsst eure Verletzungen im Verbandshandbuch eintragen, sondern ich erkläre eben, was für Folgen das nachher haben kann und dann kommt ganz oft dieser Aha-Effekt.

Katrin Degenhardt

Also was wären so Ihre Tipps? Was funktioniert nie und was funktioniert immer?

Tanja Heiler

Also immer funktionieren die praktischen Beispiele aus dem Alltag und nie funktioniert nur dieser Vortrag. Wir haben das selber im Betrieb gehabt, dass mein Vater, der ja nun fast 60 Jahre im Druckeralltag zu Hause war auf einmal ganz starke Probleme mit seinen Händen kriegte, die waren wirklich offen. Und das ist natürlich auch eine Folge, dass der Arbeitsschutz vor 40, 50 Jahren noch nicht so war wie heute. Und das nehme ich auch immer als Beispiel, um zu sagen: Guck, das kann wirklich passieren und das waren ja Folgen von Langzeitschäden. Wir haben das dann schnell wieder gut in den Griff gekriegt. Aber ich glaube, das sind immer die besten Beispiele, wo man wirklich sieht, was eben passieren kann. In dem Fall war es ja eben - keine Handschuhe zu tragen früher – was daraus werden kann.

Katrin Degenhardt

Ich habe noch eine Frage an Sie auch, Herr Dr. Hettrich. Was sagen Sie denn so Unternehmerinnen und Unternehmern, die das doch so als lästige Pflicht empfinden, ihre Angestellten zu unterweisen?

Dr. Ralph Hettrich

Ein zentrales Argument ist sicherlich, dass ich als Unternehmer und Unternehmerin natürlich ein klares Signal an meine Beschäftigten aussenden muss, was ich von ihnen erwarte. Welches Verhalten erwarte ich? Und da muss ich auch verdeutlichen: Das ist mir wichtig, dass ihr euch so verhaltet. Es hat eine hohe Priorität in unserem Unternehmen, dass wir sicher arbeiten. Das ist ein ganz wichtiges Signal. Das sollte man auch nicht unterschätzen. Das nehmen die Mitarbeiter auch auf und das hat auch in der Praxis dann Auswirkungen. Ich muss natürlich dann nach der Unterweisung auch schauen: Wird das auch tatsächlich gelebt, was wir in der Unterweisung besprochen haben?

Jeder Betrieb hat ein Interesse daran – und das wurde ja bereits gesagt, die Beschäftigten lange im Unternehmen zu halten und auch ihre Arbeitsfähigkeit dauerhaft zu erhalten. Also das Thema Fachkräftemangel ist ja heutzutage in aller Munde. Und deswegen lautet der Appell: Geht mit euren Fachkräften so um, dass sie euch lange erhalten bleiben. Die Fachkräfte sind die wichtigste Ressource eines Unternehmens.

Katrin Degenhardt

Ja, dann herzlichen Dank erst einmal an dieser Stelle an meine beiden Gäste, Frau Heiler, Herr Dr. Hettrich, Danke schön. Und was Sie noch nicht wussten: Am Ende haben wir immer noch eine kleine Aufgabe für Sie, passend zum Titel unseres Podcasts „Ganz sicher“ werden wir jetzt nämlich ganz spontan. Ich werde Ihnen jetzt einfach mal ein paar Fragen stellen und Sie antworten mir kurz und bündig

darauf. Wer möchte anfangen? Frau Heiler möchte anfangen. Gut, Frau Heiler, wissen Sie, wo an Ihrem Arbeitsplatz der nächste Feuerlöscher hängt?

Tanja Heiler

Ja, tatsächlich, weil wir haben gerade erst neu gebaut und die wurden erst vor zwei Wochen aufgehängt.

Katrin Degenhardt

Herr Dr. Hettrich, könnten Sie einen Gabelstapler unfallfrei bedienen?

Dr. Ralph Hettrich

Nein.

Katrin Degenhardt

Jetzt wieder eine Frage an Sie, Frau Heiler. Erste Hilfe Welches Lied bietet sich laut Erste-Hilfe-Kurs für die Unterarmmassage einer Herzdruckmassage an?

Tanja Heiler

Atemlos.

Katrin Degenhardt

Oh, das ist neu. Ich bin noch mit Staying Alive damals in Erste Hilfe gestartet. Herr Dr. Hettrich, wo befinden sich die Sauerstoffmasken im Flugzeug?

Dr. Ralph Hettrich

Die befinden sich über den Sitzplätzen. Also über mir.

Katrin Degenhardt

Frau Heiler, wie bauen Sie die Möbelstücke eines großen schwedischen Möbel Herstellers auf? Mit Anleitung oder Freestyle?

Tanja Heiler

Mit Anleitung.

Katrin Degenhardt

So, und jetzt noch eine Bonusfrage an beide. Aus welcher Gebrauchsanleitung stammt wohl dieses Zitat? „Mit sensationell Modell GWK 90 91. Sie bekommen nicht teutonische Gemütlichkeit für trautes Heim, nur auch Erfolg, weil Batterie viel Zeit gut lange. Zu erreichen Glückseligkeit unter finsternen Tannen ganz einfach Handbedienung von GWK 90 91. Auspack und freu.

Tanja Heiler

Lichterkette

Katrin Degenhardt

Wunderbar. Sie haben gewonnen, Frau Heiler, als es ist aus einer Bedienungsanleitung für eine elektrische Weihnachtskerze aus Japan. Also herzlichen Dank an Sie beide für diese ganz spontane Runde, Frau Tanja Heller und Herr Dr. Ralf Hettrich.

Tanja Heiler

Ja, sehr gerne.

Dr. Ralph Hettrich

Danke.

Katrin Degenhardt

Ja, festzuhalten bleibt, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Unterweisungen sind keine lästigen Pflichtveranstaltungen, sondern wichtige Bausteine im zeitgemäßen Arbeitsschutz. Und das ganz sicher.

Outro

Ganz sicher. Der Podcast für Menschen mit Verantwortung.